

Zürich um 8.02 Uhr eine Reise in die Reformationszeit per Bahn antreten. Camille Schlosser hat die Reiseroute zusammengestellt.

Marion Kobelt-Groch

»Ich schreibe, um mich einer Selbstprüfung zu unterziehen«

Mit diesen Worten gibt Peter Janzen, heute 88 Jahre alt, Einblick in das, was ihn antreibt, seine Lebensgeschichte aufzuschreiben. 1915 in Memrik geboren, einer mennonitischen Ansiedlung im südlichen Rußland, gehört Janzen zu der letzten Generation von Rußlanddeutschen, deren früheste Kindheitserinnerungen noch die Stimmung und Atmosphäre bewahren, wie sie in den rußlanddeutschen Kolonien vorherrschte, bevor die große Revolution und ihre Folgen alles veränderten. Wie das Leben unzähliger anderer Rußlanddeutscher, so gleicht auch das von Peter Janzen einem Roman. Es erzählt von bedrückenden Verhältnissen in Kindheit und Jugend, von Familiengründung und kurzem privatem Glück in den 1930er Jahren, einer Zeit schwerster staatlicher Verfolgung, von Verhaftung (1937), Verrat und menschlicher Enttäuschung, von Verbannung und Strafkolonie, von der lebensrettenden Kraft der Musik, von der Suche nach der Familie – und von Liebe, die all dies über Jahre der Trennung hin erträgt. Tausendfach haben Rußlanddeutsche es erlebt, hundertfach erzählt und in Lebensberichten festgehalten, die längst meterweit die Regale füllen. Alle Geschichten für uns Hiesige irgendwie ähnlich, und doch einmalig und immer wieder neu ergreifend.

Anrührend ist auch die Geschichte dieses Buches. Peter Janzen hatte seine Erinnerungen aufgeschrieben, als er im Sommer 2001 bei einem Gottesdienst der Krefelder Mennonitengemeinde in Bonn Paul Gert von Beckerath kennenlernte. Die beiden alten Männer freundeten sich an, obwohl ihre Vita nicht unterschiedlicher sein könnte. Janzen gab von Beckerath seine Erinnerungen, und der war so ergriffen von dem, was er las, daß er sich einen Laptop kaufte, damit umzugehen lernte und das Manuskript für den Druck vorbereitete. »Drei Dinge haben Peter Janzen gefestigt: die tief religiöse mennonitische Grundhaltung, die ihm von seinem Elternhaus vermittelt worden ist, die Verwurzelung in seiner Familie und die Liebe zur Musik«, so beschreibt von Beckerath, was ihn an Peter Janzen beeindruckt, in dessen schreibender Lebensbewältigung er eine »hohe menschliche Leistung« erblickt.

Schließlich konnte der kleine Münsteraner Agenda-Verlag dafür gewonnen werden, das Buch zu verlegen. Bedauerlicherweise wird heute in Verlagen aber kaum noch korrigiert, redigiert, lektoriert. Das ist bedauerlich, doch die

Fehler der ersten Auflage sollen in einer zweiten Auflage verbessert werden. Peter Janzen, *Meine Erinnerungen. Lebensbericht eines Rußlanddeutschen*, hrsg. v. Paul Gert von Beckerath, Münster: agenda Verlag 2002, 178 S., brosch.

Christoph Wiebe

Zweihundertjähriges Rußland-Jubiläum

Vom 3. bis 5. Juni 2004 wird eine internationale Konferenz zur Erinnerung an die Ansiedlung der Mennoniten an der Molotschna vor zweihundert Jahren stattfinden: »Molochna 04: Mennonites and their Neighbors«, 1804–2004«. Informationen über diese Konferenz erteilen N.V. Krylov (krylov a mpu. melitopol. net) und John Staples (Staples a fredonia. edu.). Außerdem haben die Veranstalter um die Anmeldung von Vorträgen oder Gesprächsbeiträgen bis zum 1. Dezember 2003 gebeten. Die Konferenz wird an der Pädagogischen Universität von Melitopol in der Ukraine stattfinden.

MGBI

Buch über Rußlandmennoniten in vierter Auflage

Wenn man mit Rußlanddeutschen über die Geschichte der Mennoniten spricht, bekommt man oft sehr ähnliche Antworten. Immer wieder werden wenige gleiche Topoi zitiert, Menno Simons im 16. Jahrhundert, die Auswanderung nach Westpreußen, Katharina die Große, die die westpreußischen Siedler im 18. Jahrhundert ins Land holte, vielleicht auch noch Johann Cornies und die harten Bedingungen der ersten Generationen. Die oftmals ähnlichen Erzählungen tragen Merkmale eines mündlich überlieferten Geschichtsbewußtseins. Im 20. Jahrhundert wurden die rußlanddeutschen Mennoniten auf brutalste Weise durch Revolutionswirren, Enteignungen, stalinistischen Terror und Zwangsumsiedlungen von ihrer eigenen Geschichte und ihren Wurzeln abgeschnitten. Kenntnisse über Mennoniten sind daher oft rudimentär, und das Bedürfnis nach Literatur zur eigenen Geschichte und Identität ist entsprechend groß. So verwundert es nicht, daß Horst Gerlachs Geschichtsbuch von 1992 nach nur zehn Jahren bereits in vierter Auflage vorliegt: Horst Gerlach, *Die Rußlandmennoniten. Ein Volk unterwegs*, 4., neugestaltete Auflage, Bolanden, im Selbstverlag des Verfassers, 2002, ISBN: 3-926306-09-2.

Umfaßte die erste Auflage 128 Seiten, so ist die vierte Auflage mit 235 Seiten fast doppelt so umfangreich. Neu hinzugekommen sind vor allem zahl-